

# Profil 1/2013

■ (Auf-) brüche  
im Leben





## Vorwort

### Liebe Leser des Profils,

wir leben in einer Zeit voller Gegensätze. Gerade haben wir noch mit dem Weihnachtsfest die Geburt Jesu Christi gefeiert, vor in wenigen Tagen gedachten wir am Karfreitag des Todes Jesu Christi am Kreuz und feierten seine Auferstehung von den Toten mit dem Osterfest.

In den Supermärkten und Baumärkten sind Frühlingsblüher und Gartengeräte im Angebot, in den letzten Tagen hatten wir Schnee wie schon lange nicht mehr. Die Wissenschaftler warnen vor dem Klimawandel und der Erwärmung der Erde. Auch in dem neuen Profil wird von gegensätzlichen Dingen berichtet. So geht es um das 40-jährige Jubiläum des Wichernhofes Dehmen und die neu eröffnete Tagespflege in Teterow. Es werden neue Mitarbeiter vorgestellt und über die Verabschiedung von Mitarbeitern in den Ruhestand berichtet.

Welches ist das wichtigste Fest der Christen? Was meinen Sie? – Weihnachten? Karfreitag? Ostern? Ja, Ostern ist das wichtigste Fest der Christenheit. Dafür gibt es zwei Gründe. Erstens, weil Ostern Antwort auf die wichtigste Frage des Menschen gibt: die Frage nach dem Tod. Zweitens, weil es ohne Ostern die Christenheit überhaupt nicht gäbe.

Wir müssen uns immer wieder mit dem Tod beschäftigen - viele verdrängen den Gedanken an den eigenen Tod. In vielen Arbeitsgebieten der Diakonie Güstrow sind die Mitarbeiter immer wieder mit dem Sterben von Menschen konfrontiert. Mit steigender Pflegebedürftigkeit der Menschen bei der Aufnahme in die Einrichtungen steigt auch die Zahl der Menschen, die pro Jahr in den Einrichtungen versterben. Hieraus entsteht eine zunehmende Belastung für die Mitarbeiter in den Einrichtungen. Ganz massiv sind wir betroffen, wenn ein Mensch in unserem persönlichen Umfeld stirbt.

Auf die Frage nach dem Tod antwortet uns das Osterfest: Jesus Christus, der Auferstandene, hat sich durch Sein Leben, seine Liebe, seine Person als stärker erwiesen als der Tod. Das bedeutet: Der Tod muss nicht das Ende sein. Auferstehung vom Tod ist möglich. Neues Leben ist möglich.

Im letzten Jahr habe ich in der Ausgabe des Profils zu Ostern auf die Bibelstelle hingewiesen, in der die Auferstehung Jesus Christus beschrieben ist. Dieses möchte ich in diesem Jahr gerne wieder tun.

Wie schon geschrieben, vor der Auferstehung gab es die Kreuzigung. Diese wiederum geschah, weil selbst die engsten Vertrauten von Jesus nicht zu ihm standen, ja ihn verraten haben. Bei Johannes steht weiterhin im 20. Kapitel geschrieben:

17 Da sprach die Magd, die Türhüterin, zu Petrus: Bist du nicht auch einer von den Jüngern dieses Menschen? Er sprach: Ich bin's nicht.

18 Es standen aber die Knechte und Diener und hatten ein Kohlenfeuer gemacht, denn es war kalt und sie wärmten sich. Aber auch Petrus stand bei ihnen und wärmte sich.

19 Der Hohepriester befragte nun Jesus über seine Jünger und über seine Lehre.

20 Jesus antwortete ihm: Ich habe frei und offen vor aller Welt geredet. Ich habe allezeit gelehrt in der Synagoge und im Tempel, wo alle Juden zusammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredet.

21 Was fragst du mich? Frage die, die gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe. Siehe, sie wissen, was ich gesagt habe.

22 Als er so redete, schlug einer von den Knechten, die dabeistanden, Jesus ins Gesicht und sprach: Sollst du dem Hohenpriester so antworten?

23 Jesus antwortete: Habe ich übel geredet, so beweise, dass es böse ist; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?

24 Und Hannas sandte ihn gebunden zu dem Hohenpriester Kaiphas.

25 Simon Petrus aber stand da und wärmte sich. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht einer seiner Jünger? Er leugnete und sprach: Ich bin's nicht.

26 Spricht einer von den Knechten des Hohenpriesters, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sah ich dich nicht im Garten bei ihm?

27 Da leugnete Petrus abermals, und alsbald krächte der Hahn. (<http://www.bibleserver.com/#/text/LUT/Johannes20>)

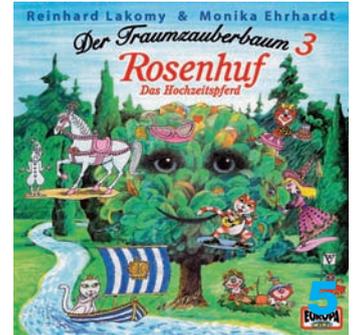
Mancher von uns hat vielleicht schon mal die Erfahrung gemacht, auch von seinen „Freunden“ „verraten“ zu werden? Aber auch hier erfahren wir manchmal, dass aus einer scheinbaren Ausweglosigkeit sich doch noch gute Wege entwickeln, so wie nach dem Karfreitag - dem Tode - das Osterfest - die Auferstehung - folgte.

Christoph Kupke



# Inhalt

<b>Vorwort</b>	1
<b>Informationen / Termine</b>	4
<b>Tag der Diakonie in Bützow</b> Traumzauberbaum live erleben	5
<b>Andacht</b>	6
<b>Malchiner Diakonie-Tag</b>	8
<b>Kerstin Rantzsch</b> Pflegedienstleiterin in Teterow	9
<b>Optimale Betreuung</b> Diakonie-Tagespflege Teterow	9
<b>Mit einem Bon Gutes tun</b> Spenden kann so einfach sein	10
<b>Seit fünf Jahren</b> Diakonie-Tagesbetreuung	10
<b>Zukunft ist Veränderung</b>	11
<b>Mein ganz normaler Tag</b> in der ambulanten Begleitung	12
<b>Regionaler Fachtag: Pflege als Wirtschaftsfaktor</b>	14
<b>Hätten Sie gewusst, ...</b>	14
<b>15 Jahre Haus-Service-Ruf</b>	15
<b>Kongress besucht / Alles Fundraising?</b>	16
<b>Trauerbewältigung in der Altenpflege</b>	17
<b>Wir haben hier keine bleibende Stadt</b>	18
<b>Tierischer Besuch / Gegen Blutknappheit</b>	19
<b>Bunte Vielfalt</b> 7. Güstrow-Schau / Aktion: Spendendose	20
<b>Mit Freude im Einsatz / Impressum</b>	21
<b>Mitarbeiterporträt</b> Nadine Kühn	22
<b>Rezepttipps</b>	23
<b>Geburtstage</b>	24



## Informationen

### 7. Güstrow-Schau

Rund 65 Aussteller aus Güstrow und dem Landkreis Rostock luden am 2. und 3. März in die Sport- und Kongresshalle zur 7. Güstrow-Schau ein. Die Diakonie Güstrow war dabei und präsentierte ihr breites Leistungsangebot. Einen Artikel zur Messe finden Sie auf Seite 20.

### Regionaler Fachtag: Pflege als Wirtschaftsfaktor

Zum Regionalen Fachtag: Pflege als Wirtschaftsfaktor lädt die Diakonie Güstrow am 23. Mai von 9:00 bis 15:00 Uhr in das Güstrower Bürgerhaus ein. In verschiedenen Fachvorträgen und einer Podiumsdiskussion soll der Bereich der Pflege als Wirtschaftsfaktor in der Region dargestellt und diskutiert werden. Näheres erfahren Sie auch auf Seite 14.

### 15 Jahre Haus-Service-Ruf

Der Haus-Service-Ruf der Diakonie Güstrow e.V. begeht in diesem Jahr sein 15-jähriges Bestehen. Aus diesem Grund findet am 5. Juni in den Räumlichkeiten des Haus-Service-Rufes, Platz der Freundschaft 14 a, in 18273 Güstrow ein Tag der offenen Tür statt. Weitere Informationen finden Sie auf Seite 15.

### Tag der Diakonie in Bützow

Ich freue mich, die Mitarbeiter der Diakonie Güstrow e.V., der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH und der Integra Güstrow GmbH sowie deren Familien am 8. Juni zu unserem Tag der Diakonie in Bützow einladen zu dürfen. Auch in diesem Jahr wird es wieder ein familienfreundliches Programm geben. Höhepunkt wird das Konzert „Der Traumzauberbaum 3 - Rosenhuf, das Hochzeitspferd“ von Reinhard Lakomy (†) und Monika Ehrhardt sein. Einen ausführlichen Bericht dazu finden Sie auf Seite 5.

Christoph Kupke

## Termine

- 18.-19.04.2013 Klausurtagung in Salem
- 23.05.2013 Regionaler Fachtag: Pflege als Wirtschaftsfaktor in Güstrow
- 25.05.2013 Jahresfest auf dem Wichernhof
- 27.-29.05.2013 Mitarbeiter-Einführungstage in Serrahn
- 01.06.2013 Malchiner Diakonie-Tag
- 05.06.2013 15 Jahre Haus-Service-Ruf
- 08.06.2013 Tag der Diakonie in Bützow

## Tag der Diakonie in Bützow

### Traumzauberbaum live erleben

Am 8. Juni sind alle Mitarbeitenden und deren Familien recht herzlich zum Tag der Diakonie in Bützow eingeladen. Unser Mitarbeiterfest beginnt um 14:00 Uhr (Ankommen ab 13:00 Uhr) mit einem Gottesdienst in der Bützower Stiftskirche. Anschließend wird wieder ein abwechslungsreiches Familienprogramm zu erleben sein. Geplant sind Segway-Touren, Turmbesteigungen, Stadtführungen, eine Bastelstraße, eine Tombola und vieles mehr. Um 17:00 Uhr wird das Familienkonzert „Der Traumzauberbaum 3 - Rosenhuf, das Hochzeitspferd“ vom REINHARD LAKOMY-Ensemble aufgeführt.

1980 vom Komponisten und Sänger Reinhard Lakomy (†) und der Schriftstellerin Monika Ehrhardt erschaffen, ist der Traumzauberbaum ein Bestseller geworden. Heute gehören 13 Tonträger zu dieser Geschichtenlieder-Produktion. Und so können sich Kinder, Eltern oder Großeltern auf ein Konzert mit dem REINHARD LAKOMY-Ensemble freuen, auf altbekannte und ganz neue Lieder. Ein Konzert, das Lächeln und Staunen in unsere Gesichter zaubert.

### Programm

13:00 Uhr Ankommen bei Kaffee

14:00 Uhr Gottesdienst mit Pastor Karl-Martin Schabow in der Bützower Stiftskirche

15:00 Uhr Familienprogramm  
Segway-Touren, Turmbesteigungen, Stadtführungen, Bastelstraße, Rotznasen, Tombola, Bauernhofeis

17:00 Uhr Familienkonzert „Der Traumzauberbaum 3 - Rosenhuf, das Hochzeitspferd“

Für das leibliche Wohl sorgen die Mitarbeiter der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH und der Diakonie-Sozialstation Bützow.



Olivia Winter, Susi Wiemer und Barbara Hellmuth verkörpern die Figuren des Moosmutzelchen, des Waldwuffels und der Traumlaus Agga Knack.

## Andacht

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ (Hebräer. 13,14)

„AUGENBLICK verweile doch, du bist so schön!“

Es gibt solche Augenblicke des Glücks, die Goethe mit diesem klassischen Seufzer festhalten wollte. Solche Augenblicke im Leben sind kostbar. Wir fühlen uns in ihnen geborgen. Die Ostertage, die Urlaubszeit, der Sommer. Augenblicke des Glücks und der Freude.

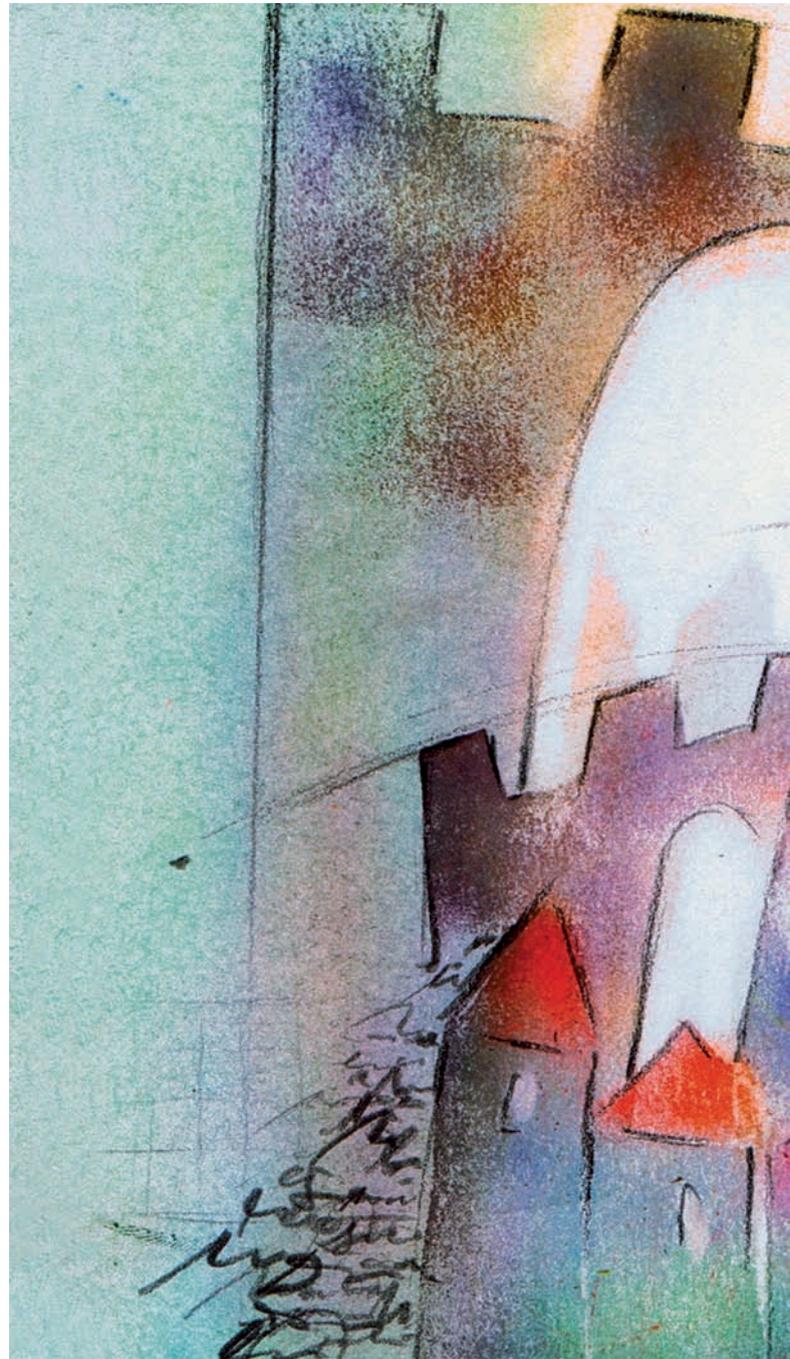
Aber das Leben besteht leider nicht nur aus Augenblicken des Glücks. Es gibt auch schwere Zeiten im Leben eines jeden Menschen. Dunkle Tage, Krankheiten, Tod, Abschied von geliebten Menschen. Die Erde dreht sich weiter und mit ihr sind auch wir Menschen unterwegs. Es geht immer weiter. „Panta rhei – Alles fließt“, sagte dazu der griechische Philosoph Heraklit. Das ganze Leben – ein großer Fluss. Stillstand gibt es nicht. Denn eine Lebensweisheit sagt uns: „Stillstand ist Rückschritt“. Gott hat in diesem Jahr viel mit uns vor. Mit offenen Sinnen gibt es viel zu erleben. Darauf dürfen wir gespannt sein. Denn unser Leben ist ein ständiger Aufbruch hin zu neuen Ufern:

Die Bibel erzählt immer wieder von solchen Aufbrüchen:

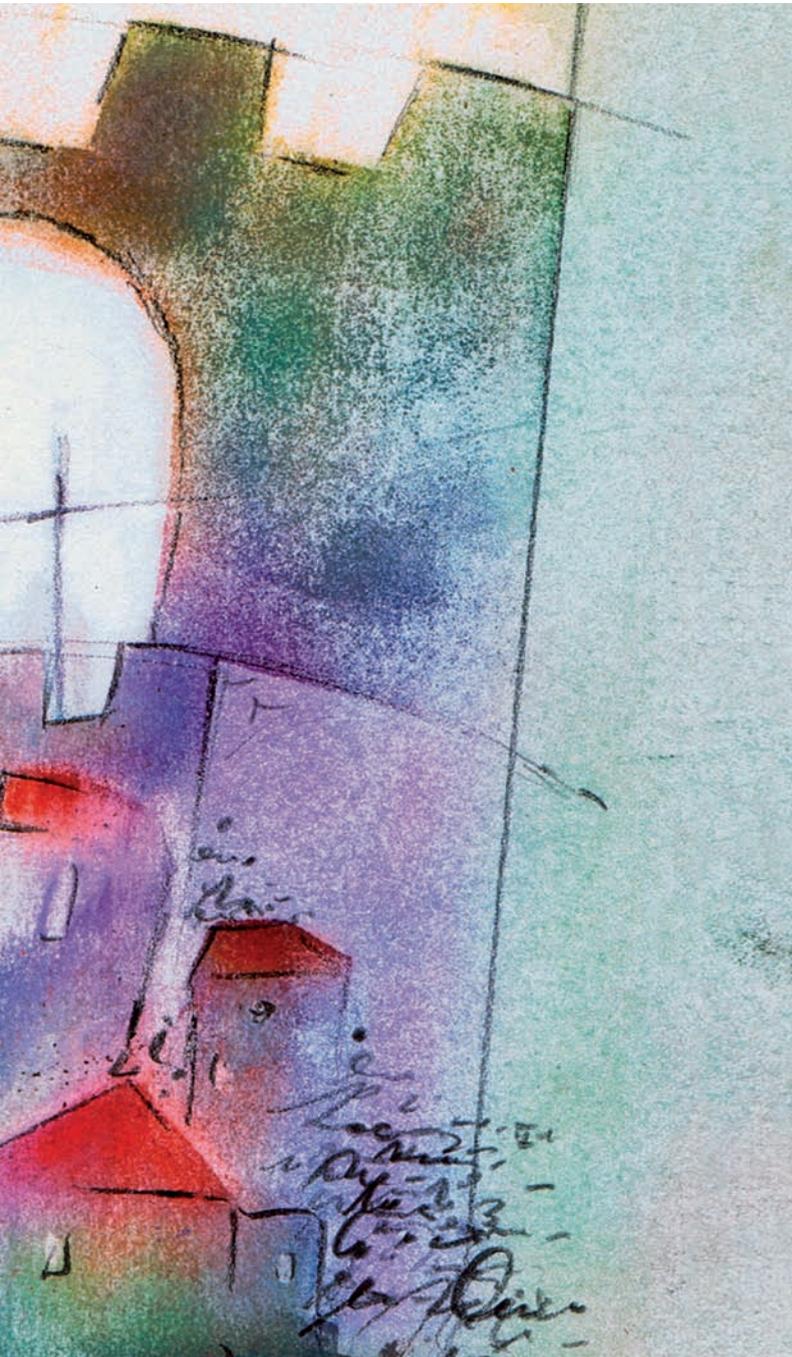
Gott, der HERR sprach zu Abraham: „Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.“ (1. Mose 12,1) Allein auf dieses Wort hin bricht Abraham auf. Er verlässt alle Sicherheiten seines bisherigen Lebens: Familie, Zuhause, religiöse Vorstellungen, Überlieferungen und Sitten seiner Kultur und seines Volkes. Der Stadtmensch wird Nomade. Ab jetzt ist seine Lebensgeschichte eine Geschichte neuer Aufbrüche und Trennungen, Flucht vor Hungersnöten, familiärer Streitigkeiten und Trennungen, der dauernden Suche nach Nahrung und Weide. Aber die Verheißung von Gottes Segen geht mit.

Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die Zukünftige suchen wir.

Da ist Mose, der Entwurzelte. Geboren als Hebräer in Ägypten. Außenseiter der Gesellschaft, Zwangsarbeiter, Heimatloser und Verfolgter. Um ihn zu retten, hat seine Familie ihn in einem Körbchen im Nil ausgesetzt. Dort findet ihn eine Pharaonentochter und zieht den Jungen als Prinzen auf. Fernab



vom Elend seiner Leute, in jahrelanger unwissender Unschuld. Eines Tages gerät er zwischen die Fronten: Er erlebt die Unterdrückung der Hebräer und erschlägt in seiner Empörung einen ägyptischen Sklaventreiber. Eine Tat, die ihn erst recht heimatlos macht: Er muss fliehen. In die Berge Midians. Er heiratet und hütet die Schafe seines Schwiegervaters. Und begegnet Gott im brennenden Dornbusch. Eine Begegnung,



die alles verändert. Mose wird zum Befreier und Anführer seines Volkes. Eine Aufgabe, die ihm zeit seines Lebens ein paar Nummern zu groß erscheint. Das Gelobte Land wird er selbst nicht mehr betreten. Nach vierzig Jahren aufreibender Wüstenzeit bleibt ihm nur noch der Blick hinüber, ehe er stirbt: Mose, der Entwurzelte. Aber er hatte seine Aufgabe, seine Berufung gefunden. Und Gott war mit ihm.

[Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.](#) Die Empfänger des Hebräerbriefes waren Juden, bevor sie zum Glauben an Jesus kamen. Ein Bekenntnis mit Folgen: Beginn des Auszugs aus der jüdischen Gemeinschaft und ihren Traditionen – hinein in die neuen christlichen Gemeinden. Anfangs gab der neue Glaube Kraft und Mut. Doch die Begeisterung des Anfangs musste sich bewähren. Zweifel rüttelten an den Fundamenten: War Jesus wirklich der Sohn Gottes?

War es richtig, die Zugehörigkeit zum jüdischen, zum auserwählten Volk aufzugeben? Zudem waren sie eine Minderheit, lebten zerstreut im Schatten jüdischer Gemeinden, spürten vielleicht den Druck künftiger und dann auch blutiger staatlicher Verfolgung auf sich zukommen. Ihr Leben war mühsam und belastet geworden. Da mag die Sehnsucht gewachsen sein, endlich anzukommen im neuen Glauben, im neuen Leben, in der Welt. Zur Ruhe zu kommen. Halt zu finden. Eine eigene Identität auszubilden und nicht mehr zerrissen und zerrieben zu werden zwischen den Welten.

Der Briefschreiber macht der christlichen Gemeinde nichts vor. Durch das Opfer Jesu, seinen Tod am Kreuz, durch diese Heilstat Gottes wird die christliche Gemeinde endgültig heraus aus dieser Welt gerufen. In innerweltlichen Sicherheiten hat sie keinen Halt mehr. Aber sie ist nicht haltlos. Sie hat ihren Halt und ihre Hoffnung in Christus, dem „Vollender des Glaubens“, wie es der Hebräerbrief formuliert.

Der Platz der Christen ist nicht mitten in der Welt, sondern in der zukünftigen Stadt. Doch führt der Weg dahin mitten durchs Leben, durch diese Welt. Hier gibt es Aufbruch und Neubeginn, immer wieder. Manchmal durch Tiefen und Leid. Oft aber auch durch Augenblicke des Glücks. Ein Aufbruch kann ein Gewinn fürs Leben sein. Wir machen neue Erfahrungen, die uns reicher machen.

Das wahre Leben – ein Leben aus Christus und ausgerichtet auf Gottes Zukunft – wartet jenseits der Geborgenheit unserer eigenen vier Wände. Darum können wir hoffnungsvoll aufbrechen hin zu den Menschen, die uns brauchen, denn: [Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.](#)

Eine hoffnungsfrohe Suche wünscht Ihnen

Pastor Dietmar Cassel, Belitz

# Malchiner Diakonie-Tag

1. Juni 2013  
10:30 - 16:00 Uhr

An und in der  
St. Johanniskirche

Ich lass' dich  
**nicht** im Regen  
stehen!



- Familiengottesdienst
- Spielangebote am Kindertag
- Info- und Verpflegungsstände
- Vorträge und Beratung
- Kinder- und Familienkonzert mit Siegfried Fietz

## Kerstin Rantzsch

### Pflegedienstleiterin in Teterow



Nach der Eröffnung der Diakonie-Tagespflege Teterow am 15. November 2012 übernahm ich die Leitung dieser Einrichtung als Pflegedienstleiterin. Mein Berufswunsch stand schon sehr früh fest. In meiner Kindheit war ich oft bei meiner Uroma zu Besuch und habe ihr im Haushalt und bei den Einkäufen geholfen. Dieses bereitete mir immer viel Freude, weil ich ihre Dankbarkeit verspürte.

Von 1999 bis 2002 absolvierte ich meine Ausbildung zur examinierten Altenpflegerin. Danach habe ich einige Jahre lang in einem Alten- und Pflegeheim bei den Norddeutschen Diakoniediensten für Senioren in Bad Oldesloe gearbeitet. Im Jahr 2003 absolvierte ich eine Fortbildung zur Hygienebeauftragten und von 2011 bis 2012 machte ich eine Weiterbildung zur Pflegedienstleitung.

Ich bin Mutter einer sechsjährigen Tochter und wohne mit meinem Lebenspartner in Teterow. In meiner Freizeit fahre ich gern Fahrrad, mache Nordic Walking, schwimme und musiziere.

Kerstin Rantzsch

## Optimale Betreuung

### Diakonie-Tagespflege Teterow



Was gibt es Schöneres, als zu wissen, dass Menschen in ihrer vertrauten Umgebung alt werden können, wo sie ein liebevolles Zuhause haben. Jedoch ist es nicht immer leicht, vor allem dann, wenn Menschen krank werden, nicht mehr allein ihren Alltag bewältigen können oder sich einsam fühlen. Seit vielen Jahren betreut die Diakonie-Sozialstation Teterow alte und pflegebedürftige Menschen. Doch die Räumlichkeiten der Tagesbetreuung zuerst in der Goethestraße und später in der Predigerstraße wurden schnell zu klein. Der Wunsch nach Erweiterung entstand und wurde über viele Jahre entwickelt.

Seit dem 15. November gibt es nun das Angebot der Diakonie-Tagespflege Teterow in der Malchiner Straße 20. Insgesamt sind 24 Tagespflegeplätze für pflegebedürftige Menschen aus der Region entstanden. Die Senioren genießen die liebevolle Betreuung und Pflege und fühlen sich in der Gemeinschaft wohl.

Am 4. Januar dieses Jahres fand im Rahmen eines Tages der offenen Tür nun die feierliche Eröffnung der Einrichtung statt. Die Andacht dazu gestaltete Pastor Dr. Georg Raatz und das Instrumental-Trio unter Leitung von Rosi Becker. Der Andacht folgten ein Bericht über die Entstehung und Arbeit der Diakonie-Tagespflege sowie Grußworte des Bürgermeisters, Dr. Reinhard Dettmann, des Vorstands der Diakonie Güstrow e.V., Christoph Kupke, und der Bereichsleiterin der Ambulanten Dienste, Frauke Conradi. Sie brachte als Pendant zur „Kita“ den Begriff „Senta“ – der Senioren-Tagesstätte ins Gespräch. Hier können Senioren Gemeinschaft erfahren, miteinander singen, erzählen, spielen und feiern und sich so wohlfühlen.

Kerstin Rantzsch

## Mit einem Bon Gutes tun Spenden kann so einfach sein

„Mit einem Flaschen-Bon Gutes tun und Projekte für Menschen mit Behinderung unterstützen, ist unser Anliegen“, so Jens Ohde, Marktleiter des Güstrower CAP-Marktes in der Elisabethstraße. „Wir finden die Idee der Diakonie Güstrow e.V. einfach toll und freuen uns sowohl im CAP-Markt Elisabethstraße als auch im Rostocker CAP-Markt Reutershagen eine Pfand-Box aufhängen zu dürfen“.

Das Prinzip ist einfach: Jeder Kunde, der seine Flaschen in den Flaschen-Automaten schiebt und seinen Pfand ausgedruckt bekommt, darf nun entscheiden, ob er ihn einlösen oder für Projekte der Diakonie Güstrow spenden möchte. Neben der beruflichen Integration steht dabei die gesellschaftliche Teilhabe im Vordergrund. Als ein Partner des Inklusionsprojekts „Kurse für alle Bürger“ schafft die Diakonie Güstrow e.V. nicht nur ein Bildungsangebot, sondern stellt ferner die Logistik bereit, um die Teilhabe für Menschen mit Behinderung zu realisieren. Die Freizeitgestaltung ist generell ein Schwerpunkt der Projektarbeit. Darunter fallen Musizieren, Trommeln, Tanzen, Malen, Gesellschaftsspiele sowie das Gestalten von Festen und Feiern. Vieles ist jedoch nur mit ehrenamtlichem Engagement möglich und bedarf der Unterstützung. „Spenden kann so einfach sein“, so Jens Ohde. „Unterstützen Sie unsere Arbeit nicht nur mit ihrem Einkauf, sondern auch mit Ihrem Flaschenpfand.“

Maren Klückmann



Philipp Stumpf spendet seinen Pfandbon für Projekte der Diakonie Güstrow.

## Seit fünf Jahren Diakonie-Tagesbetreuung

Am 28. Januar feierte die Diakonie-Tagesbetreuung in Güstrow ihr 5-jähriges Bestehen. Gäste und Angehörige waren am Nachmittag zu Kaffee und Kuchen eingeladen und konnten sich über ein Programm der Kinder der evangelisch-integrativen Kindertagesstätte Regenbogen erfreuen.

Vor fünf Jahren eröffnete die Diakonie Güstrow e.V. die Tagesbetreuung, damals in der Philipp-Brandin-Straße 3. Im September 2011 zog die Einrichtung in das Ärztehaus am Pflahweg 1. Es wurde eine Einrichtung geschaffen, in der pflegebedürftige Menschen tagsüber betreut werden und danach wieder in ihr Zuhause zurückkehren. „Im Mittelpunkt steht die Betreuung, Begleitung und Hilfe“, erklärt Ilona Schallge, Pflegedienstleiterin der Diakonie-Sozialstation Güstrow. „Zudem ist unser Angebot eine große Entlastung für die pflegenden Angehörigen zu Hause“, fügt sie hinzu. In ihrer täglichen Arbeit kennt sie die hohe Belastung der Betroffenen, die zu Hause zum Beispiel demente Familienangehörige betreuen.

Täglich werden fünf bis sechs Personen zwischen 9:00 und 16:00 Uhr betreut. Zu den Besuchern gehören Demenzerkrankte, Menschen mit Depressionen, psychischen Erkrankungen und eingeschränkten Alltagskompetenzen. „Wichtig ist, dass sich die Besucher bei uns wohl fühlen“, so Frauke Conradi, Leiterin des Bereiches Ambulante Dienste

Doreen Blask



Die Diakonie-Tagesbetreuung in Güstrow feiert ihr 5-jähriges Bestehen.

## Zukunft ist Veränderung Einblick gewinnen Jahresfest auf dem Wichernhof



Auf dem Wichernhof sind Feste und Feiern immer ein wichtiges Thema. In den vergangenen Jahren haben die Kollegen in Freizeit, Förderung und in den Wohngruppen vieles auf die Beine gestellt. Dieses Jahr steht nun ein Jubiläum an: 40 Jahre Wichernhof.

So wird das diesjährige Jahresfest ganz im Sinne dieser 40 Jahre sein. Es wird eine Rückschau durch einen Umzug geplant, eine Modenschau wird zur Zeitreise und in einem anderen Raum werden Kunstwerke der Bewohner aus den letzten Jahren ausgestellt. Selbst die inzwischen schon fürs Jahresfest typische Strandbar verwandelt sich ganz im Geiste der siebziger Jahre in eine MokkaMilchBar. Herr Wroost aus Rostock wird uns als Erinnerung an diesen Tag eine Holzskulptur vor allen Augen fertigen und Mitarbeiter der Förderung und Wohngruppen werden zu Dichtern bei einem Lied zum Jubiläum.

Das Motto des Jahresfestes „Zukunft ist Veränderung - Wir freuen uns!“ steht ganz im Zeichen der nun durch die Baustellen auf dem Wichernhof sichtbaren Herausforderungen der nächsten Jahre und ist durch die Jahreslosung inspiriert. Wie in jedem Jahr arbeitet eine Gruppe von Mitarbeitern an der Planung und Umsetzung unserer Feste, dabei werden wir unterstützt von den Mitarbeitern der Küche und der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH.

Wir wollen natürlich ganz entsprechend unserem Motto nicht nur in die Vergangenheit blicken, sondern auch in die Gegenwart und Zukunft. Dabei reicht der Bogen von den Aufnahmen von Bewohnern aus der Not der Familien heraus bis in die Zukunft, in der wir Angebote schaffen, um nicht nur Not zu lindern, sondern mit Menschen mit Behinderungen Perspektiven eigenverantwortlicher Lebensplanung zu entwickeln.

Björn Kozik



Am 16. März machte die Geschäftsstelle einen Ausflug in verschiedene Einrichtungen der Diakonie Güstrow. Erstes Ziel war das Wohnheim Kastanienstraße in Güstrow. Freundlich wurden wir von Wohnbereichsleiterin Martina Stuhr empfangen. Sie berichtete vom Alltag im Wohnheim, vom Miteinander der Bewohner und Mitarbeiter, von den ersten Tagen nach der Neueröffnung, von den Frauengruppen aus Werle und den Männergruppen aus der Güstrower Burgstraße. Dann führte sie uns durchs Haus. Einige Bewohner ließen uns auch einen Blick in ihre Zimmer gewähren.

Anschließend machten wir uns auf den Weg nach Malchin. Gegen Mittag kamen wir an. Henry Weber und Dagmar Pieper, das Einrichtungsleitungsteam, erwarteten uns bereits. Mit einem Dia-Vortrag zur Geschichte des Diakonie-Pflegeheimes erhielten wir wichtige Informationen. Während der Besichtigungstour durch das Haus lernten wir die Vielseitigkeit der Einrichtung kennen. Ganz besonders interessierte uns der Bericht von Frau Pieper zur Pflegedokumentation. Der Arbeitsaufwand für das Pflegepersonal ist doch sehr groß.

Letzte Station waren die Psychosozialen Einrichtungen Schloss Matgendorf. Auch Maria-Theresia Schmidt, Einrichtungsleiterin, überraschte uns mit einem Vortrag zur Geschichte der Einrichtung und zeigte uns ein Video mit Interviews der Mitarbeiter, Besucher und Verantwortlichen des Dorfladens. Wir saßen im großen Essensaal und waren beeindruckt von der Größe und Schönheit des Raumes. Der anschließende Besichtigungsrundgang durch die Einrichtung war sehr interessant. Abgerundet wurde der Tag mit einem ausgezeichneten 3-Gänge-Menü. Monika Kunde, die das köstliche Essen zubereitet hatte und servierte, aß mit uns und wir erzählten über unseren Tag. Unser Dank gilt Herrn Kupke, der diesen Tag organisierte und uns durch die Welt chauffierte. Für uns war es ein schöner und erlebnisreicher Tag und wir hoffen, dass es noch mehr davon gibt.

Beate Blanck

## Mein ganz normaler Tag in der ambulanten Begleitung

Jeder Tag im Ambulant Begleiteten Wohnen ist anders, vor allen Dingen anders als geplant. In der Regel plane ich eine Woche vorher die Kontaktstunden mit den einzelnen Klienten. Selten schaffe ich es, den Plan einzuhalten. Als Leiter des Ambulant Begleiteten Wohnens habe ich den Vorteil, dass der Anteil der direkten Kontaktstunden an der Arbeitszeit geringer ist als bei meinen Mitarbeitern, da ich für Büroarbeit, Leitungsaufgaben etc. einen Teil meiner Arbeitszeit benötige. In der Regel sollte ein Mitarbeiter im Ambulant Begleiteten Wohnen mit einer Wochenarbeitszeit von 36 Stunden nicht für mehr als 30 Fachleistungsstunden eingeteilt sein. Durch Urlaubs- und Krankheitsvertretungen sind es in der Regel mehr.

Ich beginne meinen Tag um 9:00 Uhr im Büro, das sich im Keller des Clara-Dieckhoff-Hauses befindet. Ich rufe E-Mails ab, bearbeite Rechnungen, Kostenbewilligungen ... Mit meinem ersten Klienten bin ich um 9:30 Uhr verabredet. Da er im CAP-Markt arbeitet und meistens um 11:30 Uhr seinen Dienst beginnt, treffen wir uns in der Regel morgens, was seiner Motivation mitunter nicht förderlich ist, so dass es vorkommen kann, dass ich vor verschlossener Tür stehe bzw. ihn mit der Türklingel wecke und auf einen, verständlicherweise unausgeschlafenen Menschen treffe, der alles andere möchte, als einkaufen zu gehen oder seine Wohnung zu ordnen. Heute habe ich Glück. Er ist schon aufgestanden und möchte mit mir einkaufen gehen. Er bekommt von seiner Mutter, die sein Geld verwaltet, wöchentlich 20 Euro für den Lebensmitteleinkauf und 30 Euro „zum Leben“, wie er es formuliert. Die Begleitung wünscht er, um seinen Einkauf besser strukturieren zu können, den zur Verfügung stehenden Geldbetrag nicht zu überschreiten und um Anregungen für eine ausgewogene Ernährung zu bekommen. Nach dem Einkauf sprechen wir noch über die notwendigen Arbeiten im Haushalt und kontrollieren, ob die Medikamente für die kommende Woche gestellt sind.

Mein nächster Klient hat zusätzlich zu seiner psychischen Erkrankung ein Suchtproblem. In unregelmäßigen Abständen kommt es bei ihm zum Alkoholkonsum über mehrere Tage. In dieser Zeit wünscht er keine Begleitung. Dann kann es auch hier sein, dass ich vor verschlossener Tür stehe. Ansonsten reden wir über seine Alltagsprobleme und koordinieren die ärztliche - und Medikamentenversorgung durch die Sozialstation. Auf seinen eigenen Wunsch bewahre ich das Geld, das ihm sein gesetzlicher Betreuer monatlich auszahlt, für ihn auf und zahle ihm wöchentlich die gewünschten Beträge aus. Treffe ich einen Klienten nicht an, nutze ich die Zeit für die



Cornelius Burkhardt-Fischer (l.) beim gemeinsamen Liedersingen mit seinen Klienten.

personenbezogene Dokumentation oder die Überarbeitung der Hilfeplanung. Wenn ein Termin ohne Abmeldung ausfällt, wird dem Klienten die Zeit angerechnet. In einer Abrechnungsliste wird nach jedem Kontakt dieser mit Uhrzeit, Dauer und einer Kurzbeschreibung dokumentiert und unterschrieben.

Auf dem Rückweg halte ich noch am CAP-Markt Elisabethstraße an, um Absprachen für die Begleitung der Mitarbeiter mit Handicap in dieser Woche zu treffen, deren sozialpädagogische Begleitung durch Mitarbeiter des Ambulant Begleiteten Wohnens im Auftrag der Integra Güstrow GmbH erbracht wird. Bei der Gelegenheit mache ich im CAPpuchino eine kurze Mittagspause, trinke einen Kaffee und esse eine Kleinigkeit.

Unserer Einrichtung stehen zwei Dienstwagen zur Verfügung, die wir mit dem Psychosozialen Wohnheim Clara-Dieckhoff-Haus teilen und die wir vorwiegend für Begleitung von Klienten außerhalb von Güstrow nutzen oder auch für Begleitungen zu Arztbesuchen und anderen Terminen, wenn aufgrund der Erkrankung der Klienten eine Notwendigkeit besteht. Ansonsten nutzen die Mitarbeiter des Ambulant Begleiteten Wohnens für die Wege zwischen den Klienten eigene Fahrzeuge. Für mich ist das Fahrrad dafür am besten geeignet. Mit diesem fahre ich nach der Pause zum Distelberg, wo mein nächster

Klient wohnt. Als erstes gehen wir gemeinsam einkaufen. Aufgrund einer Angststörung und einer sozialen Phobie fällt es ihm sehr schwer, allein das Haus zu verlassen und benötigt zur Absicherung eine Begleitung. Danach besprechen wir bei ihm zu Hause seine aktuelle Situation, wie stark sich seine Erkrankung aktuell auf sein Alltagsleben auswirkt, da die Ängste phasenweise unterschiedlich stark sind. Wir planen die Begleitung zu Arztterminen und ob eine Begleitung mit dem Auto notwendig ist oder er sich traut mit mir gemeinsam mit dem Fahrrad zu fahren. Die Intensität der Begleitung hat sich aufgrund einer Stabilisierung der Situation von ehemals fünf Kontakten auf ein bis zwei pro Woche reduziert.

Mein nächster Weg führt mich nur zwei Straßen weiter. Dort treffe ich mich mit M. Wir kennen uns schon seit 1987. Er teilt den Menschen, die ihm in der Begleitung in verschiedenen Einrichtungen vertraut geworden sind, Rollen als Verwandte zu. Mich betrachtet er als Cousin und es fällt mir oft nicht leicht, mich in unserer Zusammenarbeit dagegen abzugrenzen. Die Unterstützung umfasst bei ihm Hilfe im Alltagsbereich, insbesondere zur Kompensation fehlender Fähigkeiten zu lesen und zum begrenzten Zahlenverständnis. Wichtig sind aber auch entlastende Gespräche bei Arbeitsproblemen in den Güstrower Werkstätten, wo er tätig ist. Heute begleite ich ihn in eine Zoohandlung, da er nach dem Tod seines Nymphensittichs den Kauf eines neuen Vogels plant. Ein erster Versuch ist misslungen. Er hatte sich einen Bauernsittich gekauft. Dieser schaffte es über Nacht die Käfigtür zu öffnen und durch das geöffnete Fenster zu flüchten. Nun hat M. Angst, wie die Verkäufer im Geschäft reagieren, und ob sie ihm noch einen neuen Vogel verkaufen. Er benötigt Unterstützung.

Als letztes fahre ich noch in die Klinik, wo ich eine Klientin besuche, die sich aufgrund einer akuten Depression vor einigen Wochen einweisen lassen hat. Mit dem Sozialamt, das die Kosten für die ambulante Begleitung übernimmt, gibt es eine Vereinbarung, dass bei Klinikaufenthalten eine Fachleistungsstunde pro Woche bezahlt wird, um den Kontakt aufrecht zu erhalten und mit dem Klienten rechtzeitig die Entlassung vorzubereiten. Als ich das Krankenhaus verlasse, ist es 18:00 Uhr. Meinen Plan noch ins Büro zu fahren, ändere ich und beende meinen Arbeitstag. Nach den Eindrücken in der Klinik glaube ich im Büro nicht mehr viel zu schaffen. Ich hoffe, ich finde im Laufe der Woche Zeit, dieses zu kompensieren. Jeder Mitarbeiter im Ambulant Begleiteten Wohnen plant sei-

ne Kontaktstunden individuell für und mit seinen Klienten. Da viele Klienten in den Güstrower Werkstätten arbeiten, sind die meisten Termine nur nachmittags möglich, so dass Arbeitszeiten bis 21:00 Uhr und länger nicht selten sind und auch das Wochenende für individuelle Begleitung genutzt wird.

Die Aufgaben, die wir im Rahmen der Begleitung übernehmen, sind vielfältig, wichtig sind aber immer motivierende und beratende Gespräche, ob bei einem Kaffee, beim Einkaufen, einem Spaziergang, bei der Begleitung zu einer Freizeitveranstaltung oder an anderen Orten. Die Hilfen richten sich nach einem Hilfeplan auf der Grundlage eines integrierten Teilhabeplanes, der mit dem Nutzer erstellt wird und sich nach seinem Unterstützungsbedarf, wie er oder sie ihn selbst beurteilt. Diesen Teilhabeplan erhält auch das Sozialamt, welches dann nach einem Hilfeplangespräch zwischen einer und sieben Fachleistungsstunden wöchentlich bewilligt und die Kosten dafür übernimmt.

So könnte ein ganz normaler Tag im Ambulant Begleiteten Wohnen aussehen, nicht aufgeführt, sind die vielen Telefonate die zwischendurch mit Klienten, Betreuern, Kollegen, Ämtern etc. geführt werden - oft unterwegs und zwischen Tür und Angel, möglichst ohne dabei die wichtigen Informationen zu vergessen.

Cornelius Burkhardt-Fischer

## Regionaler Fachtag: Pflege als Wirtschaftsfaktor Tue Gutes und rede darüber

Unter dem Titel: Pflege als Wirtschaftsfaktor findet am 23. Mai von 9:00 bis 15:00 Uhr im Bürgerhaus in Güstrow ein Regionaler Fachtag statt.

Ziel dieses Regionalen Fachtages ist es, auf die sich verändernden Rahmenbedingungen hinzuweisen, und in den Veränderungen Chancen für Leistungsempfänger und Leistungserbringer zu entdecken.

Pflege ist eine der naheliegendsten Aufgaben der Diakonie. Die Menge an Aufgaben hat inzwischen einen Umfang angenommen, die wirtschaftliche Bedeutung hat. Pflege kostet nicht „nur“ Geld. Die Diakonie gehört zu den größten Arbeitgebern, die Arbeitsplätze schaffen und einen beutenden Wirtschaftsfaktor darstellen. Mit dieser Bedeutung ist auch Verantwortung verbunden. Zunehmend werden auch Arbeitsplätze für Menschen geschaffen, die auf dem regulären Arbeitsmarkt keine Chance haben. Wenn dieser positive Aspekt in der Öffentlichkeit mehr wahrgenommen wird, kann es ein besseres Miteinander geben.

Soziale Anbieter befinden sich zunehmend in einer Wettbewerbssituation. Das birgt Chancen und Risiken. Der Markt wird offener, aber es gibt auch Grenzen, die ausgelotet werden müssen, damit Erwartungshaltungen nicht überzogen werden. Wir möchten Vertretern aus Wirtschaft, Politik und

Gesellschaft den Bereich der Pflegewirtschaft nicht als Kostenfaktor, sondern vor allem als Wirtschaftsfaktor in der Region darstellen und die wirtschaftlichen Potentiale der Branche im Gesundheitsland Mecklenburg-Vorpommern aufzeigen.

Auf dem Programm des Tages stehen ausgewählte Fachvorträge sowie eine Podiumsdiskussion mit den Referenten und weiteren Experten: Ministerialrat Jochen Puth-Weißenfels; Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie; Dr. Grit Braeseke; Leiterin des Instituts für Europäische Gesundheits- und Sozialwirtschaft GmbH; Berlin und Dr. Rainer Boldt 2.; Stellvertreter des Landrates / Leiter Dezernat I des Landkreises Rostock.

Markus Schaub



Ministerialrat Jochen Puth-Weißenfels.

### Hätten Sie gewusst, ...

... dass im Jahr 2012 700 Arbeitsverträge bei der Diakonie Güstrow abgeschlossen, 170 Mitarbeiter neu eingestellt worden sind und 17 Azubis tätig sind?

... dass am 31.12.2012 666 Mitarbeiter bei der Diakonie Güstrow e.V., 45 Mitarbeiter bei der Integra Güstrow GmbH und 152 Mitarbeiter bei der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH tätig waren?

... dass am 31.12.2012 35,59 % der Mitarbeiter bei der Diakonie Güstrow e.V., 11,11 % bei der Integra Güstrow GmbH und 13,82 % der Mitarbeiter bei der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH Mitglied einer Kirche waren?

... dass im Dezember 2012 1,645 Millionen Euro für die Zahlung von Löhnen und Gehältern, SV-Beiträgen und Lohnsteuern ausgegeben wurden?

## 15 Jahre Haus-Service-Ruf

### Sicherheit für zu Hause und unterwegs per Knopfdruck



Das Team des Haus-Service-Rufes ist rund um die Uhr zu erreichen.

die Kulissen der Notrufzentrale zu schauen. Speziell für Pflegedienste bieten wir wahlweise vor- und nachmittags ein kostenloses Inhouse-Seminar an. Außerdem wird die Firma Tunstall als Hersteller der Notrufgeräte vor Ort sein und Neues präsentieren. Sie sind herzlich willkommen!

Thomas Schafranka

Die Diakonie Güstrow e.V. bietet seit 1998 für Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg/Berlin den Haus-Service-Ruf an. In einer Notsituation wird schnelle Hilfe vermittelt - einfach per Knopfdruck.

Begonnen hat alles mit zwei Mitarbeitern, etwas Unerfahrenheit und relativ einfacher Technik. Heute versorgt ein Team von acht Kollegen annähernd 3000 Kunden überregional in Nordostdeutschland - 24 Stunden täglich. Die Hausnotrufzentrale ist mit modernster Technik ausgestattet und kann maßgeschneiderte Lösungen anbieten, wie den Hausnotruf für zu Hause oder unterwegs. Selbst Personen ohne einen Telefonanschluss können mittlerweile versorgt werden. Im Notfall wird per Knopfdruck auf den Funksender automatisch eine Sprechverbindung zur Haus-Service-Zentrale hergestellt, ohne ein Telefon erreichen zu müssen. Durch langjährige Erfahrung und unsere Notfallkompetenz haben wir uns zu einem der größten Hausnotrufanbieter im Norden entwickelt. Besonders Angehörige und Pflegedienste schätzen immer wieder, dass ihr Familienmitglied bzw. Patient im Notfall nicht allein bleibt und schnelle Hilfe jederzeit abrufbar ist.

Am 5. Juni begeht der Haus-Service-Ruf sein 15-jähriges Bestehen. An diesem Tag sind unsere Türen für Sie von 9:00 bis 15:00 Uhr geöffnet und es besteht die Möglichkeit, hinter

### Programm

9:00 Uhr	Begrüßung/Eröffnung
9:00-15:00 Uhr	Tag der offenen Tür mit Präsentation der Firma Tunstall
10:00-12:00 Uhr	Seminar „Betriebswirtschaftliches Denken der Mitarbeiter fördern“ Referentin: Anne Koller (Unternehmensberatung Wißgott)
12:00-13:00 Uhr	Imbiss
13:00-15:00 Uhr	Seminar „Betriebswirtschaftliches Denken der Mitarbeiter fördern“ Referentin: Anne Koller (Unternehmensberatung Wißgott)

Für detaillierte Informationen wenden Sie sich bitte an den Haus-Service-Ruf unter Telefon: (03843) 680444.

## Kongress besucht

Vom 17. bis 19. Januar startete der 8. Kongress christlicher Führungskräfte im Congress Center in Leipzig. Das Thema „Mit Werten in Führung gehen“ eröffnete uns eine vielfältige Themenauswahl, die in verschiedenen Fachplenen und Seminaren, vermittelt wurde. Die drei Tage waren geprägt von neuen Erfahrungen und wichtigen Informationen zum Thema Führung. Soziale Verantwortung, Entwicklung persönlicher Stärken, Kundenbindung oder Vorbildfunktionen sind nur einige Themen, mit denen wir uns befasst haben. Auch persönlich konnte man einiges an Wissen im Umgang mit Mitarbeitern und Kunden in Erfahrung bringen und sich austauschen.

Alle Vortragenden waren hochkarätig. So erklärte unter anderem der tschechische Ökonom Thomas Sedlacek, wie der Glaube und die Ökonomie zusammenhängen. Bewegend war auch der Abend „Lebenslinien“, an dem Dan Woolley berichtete, wie er nach einem Erdbeben in Haiti mehr als 65 Stunden unter den Trümmern lebendig begraben war. Zu meinem Highlight gehörte der Vortrag von Joey Kelly. Er berichtete über seine Marathons und Ironman-Wettkämpfe und seine Reise zum Südpol – zu Fuß über 400 Kilometer in lebensfeindlicher Landschaft. Für uns war dieser Kongress ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung der individuellen Stärken und Kompetenzen als Führungskraft. Der nächste Kongress in Hamburg 2015 wird ganz sicher wieder Anlaufpunkt sein.

Sascha Jochens



Karl-Heinz Schlag, Sascha Jochens, Christin Watzke und Volker Wöstenberg (v.l.n.r.) auf dem Kongress christlicher Führungskräfte.

## Alles Fundraising?

Das vergangene Fundraising-Jahr in der Diakonie Güstrow e.V. war geprägt von sehr vielen Aktivitäten, die dazu führten, dass Fundraising weiter zu entwickeln. Ein Fundraising-Konzept wurde erstellt, ein Spenden- und ein Geldauflagen-Flyer gestaltet, Spendenbriefe geschrieben, die Herbststraßensammlung als „Road-Tour“ durchgeführt usw. Und, hat das etwas gebracht? Ich denke schon. Insgesamt konnten 13.447,36 Euro für den Verein eingenommen werden. Manche Einrichtungen der Diakonie Güstrow e.V. erhielten darüber hinaus durch eine Vielzahl von Einzelaktionen Barspenden.

Über Geldauflagen wurde 1.500 Euro generiert. Die Richter entschieden sich für die Sucht- und Drogenberatung in Güstrow und die Evangelisch-integrative Kindertagesstätte Um die Welt in Jürgenshagen. Wir sagen herzlichen Dank!

Über das Weihnachtsmailing, d. h. über unseren versandten Spendenauftrag kamen 3.800 Euro zusammen. Diese Gelder kommen unserer Frühförderung zugute. Die Kolleginnen und Kollegen möchten den Bewegungsraum neu gestalten. Ein Dank geht hiermit an alle Firmen, Privatleute und insbesondere an unsere Mitarbeiter, die sehr gern dafür spendeten.

Es ist sehr wichtig, sich regelmäßig bei unseren Spendern zu melden, ihnen klar zu schildern, wo der akute Hilfebedarf liegt und zu berichten, in welchem Umfang die Spenden genutzt wurden. Das ist und bleibt auch weiterhin unser Anliegen. Denn die Diakonie Güstrow e.V. hat unzählige „große & kleine Herzenswünsche“, für die wir uns gern einsetzen möchten. Neben einem Klavier für die Psychosozialen Einrichtungen Schloss Matgendorf, neuen Fahrrädern für die Nachsorgeeinrichtung Haus Kastanienhof in Massow suchen wir Projektpaten, möglichst für einen längeren Zeitraum, die unsere sozialen Beratungsdienste unterstützen. So benötigt die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (KISS) jährlich Eigenmittel, um ihre Ehrenamtsstruktur aufrecht zu erhalten. Die Ziele für das Jahr 2013 sind gesteckt.

Ein buntes Veranstaltungsjahr liegt vor der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit & Fundraising. Das Jahresfest in Dehmen wird von uns begleitet, der Tag der Diakonie in Bützow vorbereitet, ein Spendenlauf für den Herbst geplant und am Tourenplan der Herbststraßensammlung geschliffen. Das Jahr bleibt spannend. Wir halten Sie auf dem Laufenden!

Maren Klückmann

## Trauerbewältigung in der Altenpflege

„Trauer ist eine natürliche Antwort unseres Körpers, um Verluste aufzuarbeiten und seelisches und körperliches Gleichgewicht wieder zu finden. Trauer tritt nicht nur in einem Sterbefall ein, sondern auch bei Verlusten anderer Art, wie zum Beispiel Trennung vom Lebenspartner oder wenn Kinder erwachsen werden. Bewusste und gute Trauerarbeit kann Lebenshilfe sein!“ (Quelle: <http://www.trauerakademie-berlin-brandenburg.de/was-ist-trauer-.html>)

„Unsere Gesellschaft ist auf Spaß, Glück, Reichtum und Liebe ausgerichtet und hat vergessen, dass zu diesen ‚Gefühlsmedaillen‘ immer auch die Rückseiten mit Verlust, Angst, Abschied, Schmerz gehören. Gefühle sind gut und schlecht, sind spontan bis willkürlich, sind flüchtig oder haben uns zu sehr im Griff – der Umgang mit ihnen ist uns manchmal recht fremd. Dabei weiß man heute, in Medizin und Psychotherapie, dass verdrängte und ungelebte Gefühle mitverantwortlich sein können für seelische Nöte, heftige Stimmungsschwankungen, Sucht, Ängste, Burnout, etc. – und das nicht erst am Ende des Lebens, nein – mitten im Lebensalltag.“ (Quelle: Trauerbewältigung in der Altenpflege von Bettina Gerken und Claudia Prüß)



In den meisten Fachbeiträgen geht es um die Begleitung der Sterbenden und die Trauer der Angehörigen. Ich möchte den Blick auf unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen richten. Sie waren in unseren Pflegeheimen im letzten Jahr Begleiter für 150 Sterbende. Das ist eine sehr hohe psychische Belastung die es täglich zu bewältigen gilt. Kluge Sprüche wie „So ist eben das Leben“ oder „Damit muss man eben professionell umgehen“ sind oft nicht wirklich hilfreich. Gemeinsam suchen wir mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nach Möglichkeiten mit unserer Traurigkeit und Betroffenheit umzugehen.

Im Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten in Güstrow haben wir eine Form des gemeinsamen Abschieds gefunden. Uns ist es wichtig, dass wir uns gemeinsam verabschieden. Zur Verabschiedung sind die Angehörigen eingeladen, sie bestimmen aber nicht den Rahmen der Verabschiedung. Wir hören auf hilfreiche Texte und kleine Episoden über den Verstorbenen. Ein Lied und Gebet sind fester Bestandteil. So hat die Verabschiedung einen festen Rahmen, an den man sich orientieren kann. Wir entwickeln ein Traueritual, weil wir erleben, dass es hilfreich für alle ist, die an der Pflege beteiligt sind.

Bernd Lippert

## Wir haben hier keine bleibende Stadt Umbauarbeiten auf dem Wichernhof Dehmen



„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die Zukünftigen suchen wir.“ Die Jahreslosung scheint wie für die Arbeit mit Menschen mit Behinderung in Deutschland gemacht. Den Kopf in der Inklusion und die Füße in der Institution stellt sich uns die Frage: Wie geht es weiter?

Die fehlende Umsetzung der z. B. in der UN-Konvention, aber nicht nur dort, geforderten freien Wohnungswahl unabhängig vom Schweregrad der Behinderung verhindert in der Praxis die Rückkopplung auf tragfähige großangelegte Konzepte und zwingt mehr und mehr zum Handeln aus der Not heraus. Gleichzeitig wird so gesellschaftliche Auseinandersetzung verhindert und die Unterbringung von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf in Großeinrichtungen zum Naturgesetz erhoben, obwohl das Problem nicht im Grad der Behinderung, sondern in den mangelnden gemeindenahen Möglichkeiten zur Begleitung liegt. Im Ergebnis müssen wir also in unseren Einrichtungen darum ringen, Wohnangebote zu planen, die auf den Bedarf in der Pflege und Begleitung von Menschen mit hohem Assistenzbedarf ausgerichtet sind, aber in Struktur und Inhalt, die dort lebenden Menschen auf offene Wohnformen adäquat vorbereiten bzw. diese dann selbst auch in ländlicher Umgebung bieten. Letztlich geht es eben auch um die Fragen: Ist der Wichernhof für die Herausforderungen der Zukunft auch in seinen baulichen Strukturen gut gerüstet?

Viele Überlegungen flossen ein und viele Baupläne mussten gesichtet, überarbeitet und gestaltet werden. Dann war die Entscheidung klar: Das Haus Kapernaum/Bethanien nicht nur zu sanieren, sondern komplett neu zu gestalten und auszurichten. Hierzu gehören der komplette Innenumbau sowie der Anbau eines Fahrstuhltraktes. Neben dem Umbau war natürlich die Frage der Ausweichquartiere für unsere Bewohner zu klären. Im Dezember letzten Jahres ging es dann los. Zunächst musste ein Wohnraum für die vom Bau betroffenen

Bewohner gesucht werden. Das Einfamilienhaus auf dem Gelände, das eigentlich für FSJler gedacht war, bietet nun Platz für fünf Bewohner. Zudem wurden weitere Zimmer belegt. Innerhalb einer Woche konnte eingezogen werden. Die Nutzer, die Assistenten und die Mitarbeiter der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH arbeiteten Hand in Hand. Die Bewohner konnten sich so schnell einleben und schon Weihnachten in ihrem neuen Domizil feiern, während die Umbauarbeiten im ersten von drei Bauabschnitten begannen.

Auf einer Mitarbeiterversammlung wurden die Baupläne vorgestellt. Manche fühlten sich beim Anblick eines langen Flures auf den Plänen an alte Zeiten erinnert und auch kritische Rückmeldungen blieben zunächst nicht aus. Sieht man aber genauer hin, wird eine moderne ausschließlich durch Einzelzimmer in Verbindung mit minimal einem Bad auf zwei Zimmer und den trotzdem vorhandenen Tagesräumen und Küchen deutlich. Rückzugsmöglichkeiten, die Wahrung der Intimsphäre und das Erleben des Wohnraums als Eigenes werden so viel mehr möglich. Gleichzeitig wird an den Bauplänen deutlich, dass im Wichernhof die Platzzahl um mindestens 15 Plätze reduziert wird. Dies entspricht der Entwicklung, Wohnraum für Menschen mit geistiger Behinderung mehr und mehr zu dezentralisieren. Daher hängt die Entwicklung auf dem Wichernhof auch mit anderen Projekten, wie dem geplanten Wohnverbund in der Güstrower Südstadt zusammen. Gesellschaftliche Vernetzung kommt so auch in Dehmen an. Die Bewohner des Wichernhofes betrachteten die Baumaßnahmen mit aufmerksamem Interesse. Im Laufe der Zeit war aber so mancher auch von dem Baulärm sehr genervt. Daher werden wir im zweiten Bauabschnitt noch stärker auf Ausweichquartiere innerhalb des Wichernhofes setzen. Genau wie im ersten Bauabschnitt muss dies geplant und gleichzeitig auf die unkomplizierte Abstimmung zwischen den Mitarbeitern der Wohngruppen und den Kollegen der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH gesetzt werden.

Auf der Planungsebene gehen die Diskussionen trotz der fertiggestellten Baupläne natürlich weiter. Ist die behindertengerechte Ausstattung der Bäder tatsächlich von Vorteil für unsere potentiellen Bewohner? Braucht wirklich jeder einen Internetanschluss im Zimmer? Sind die Fußbödenbeläge nicht zu dunkel ausgewählt? Letztlich geht es ja darum nicht nur zu sanieren, sondern auf dem Wichernhof auch für die nächsten Jahrzehnte Wohnangebote zu schaffen, die für Menschen mit Behinderung attraktiv sind.

Björn Kozik

## Tierischer Besuch



Auf Tuchföhlung mit einer Schlange gingen die Gäste der Diakonie-Tagespflege Röbel.

Keine Angst vor der Riesenschlange zeigten die Besucher der Diakonie-Tagespflege Röbel. Freude und Interesse waren groß, als eine Mitarbeiterin ihr Haustier, eine Königspython, mit in die Einrichtung brachte.

„Unsere Tagesgäste waren ganz aus dem Häuschen“, sagt Einrichtungsleiterin Grit Mense. Sie weiß, wie positiv sich der Umgang mit Tieren auf ältere Menschen auswirken kann. „Tiere haben großen Einfluss auf die Gesundheit und das Wohlbefinden älterer und vor allem an Demenz erkrankter Menschen. Sie fördern die Kontaktaufnahme, schenken Freude und Lebensmut.“ Vielen Menschen falle es leichter, einem Tier gegenüber Gefühle auszudrücken. Besonders schön für die Gäste der Diakonie-Tagespflege Röbel: Es wurde nicht nur über die Haltung von Schlangen informiert, es durfte auch gestreichelt werden. „Dabei können Menschen mit Demenz sich an Vergangenes erinnern oder zeigen Geföhleregungen“, erzählt Grit Mense.

Die Diakonie-Tagespflege in Röbel wurde vor zwei Jahren eröffnet. Dort können pflegebedürftige Menschen von 9:00 bis 17:00 Uhr professionell betreut, aktiviert und medizinisch versorgt werden. „Zu Hause wohnen und bei uns aktiv den Tag verbringen, ist unser Angebot für ältere Menschen, die zu Hause wohnen und nicht allein sein möchten“, erklärt Grit Mense.

Doreen Blask

## Gegen Blutknappheit

Die Diakonie Güstrow e.V. setzt sich seit Jahren gemeinsam mit dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) gegen die Blutknappheit in Deutschland ein und lud deshalb nicht nur alle Bürger aus Güstrow und Umgebung, sondern auch die eigenen Mitarbeiter am 13. Februar zur Blutspende ein. In der Zeit von 14:00 bis 19:00 Uhr standen in den Räumlichkeiten der Diakonie-Sozialstation Güstrow im Pfahlweg 1 insgesamt vier Entnahmeplätzen bereit, die eine Blutspende ermöglichten.

In der Regel kommen 120 Spender, auch deshalb, weil ein liebevoll zubereitetes Büfett auf sie wartet. Die Mitarbeiter der Diakonie Güstrow e.V. leisten zusätzlich zu ihrem regulären Dienst in der Sozialstation ehrenamtlich Stunden, um den hohen Organisationsaufwand gewährleisten zu können. Ein Ehrenamt, das Sinn und Freude bringt. Als verantwortlicher Partner vor Ort zeigt sich das Unternehmen familia in Güstrow. Bereits seit Jahren übernimmt das Warenhaus einen Teil der Lebensmittelausgaben.

Christoph Kupke, Vorstand der Diakonie Güstrow e.V., unterstützt diese Aktion: „Als sozial-diakonischen Verein sehen wir uns in der Verantwortung alles zu tun, um Menschen in Not zu helfen. Jede Blutspende zählt, um Leben zu retten.“

Der nächste Blutspendetermin ist der 15. Mai. Die Kolleginnen freuen sich auf Ihren Besuch!

Maren Klückmann



Die Mitarbeiterinnen der Diakonie-Sozialstation Güstrow bereiten das Büfett für die Blutspender vor.

## Bunte Vielfalt

### 7. Güstrow-Schau



Viele Besucher kamen am 2. und 3. März in die Sport- und Kongresshalle, um sich die Angebote der 65 Aussteller aus auf der 7. Güstrow-Schau anzusehen. Auch die Diakonie Güstrow war wieder mit ihrem eigenen Messestand auf der größten Gewerbe- und Ausbildungsmesse der Region vertreten.

Mitarbeiter verschiedener Einrichtungen sowie der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH und der Integra Güstrow GmbH gaben Auskunft über die zahlreichen Angebote, Arbeitsfelder und Dienstleistungen. Junge Leute hatten die Chance, die sozialen Arbeitsfelder kennen zu lernen und sich über die Ausbildungsmöglichkeiten in unseren Einrichtungen zu informieren.

Doch vor allem die vielen verschiedenen Aktionen lockten die Gäste an unseren Stand. So präsentierte Clas P. Köster von der Atelierwerkstatt des Wichernhofes in Dehmen die Nass-in-Nass-Malerei und ließ die Besucher selbst zu Künstlern werden. Malen und Basteln konnte man auch gemeinsam mit den Mitarbeitern der Frühförderstelle und der evangelisch-integrativen Kindertagesstätte Regenbogen. Auch die Erbsenmaschine, mit der man seine Reaktionsfähigkeit testen kann, sorgte wieder für viel Spaß - besonders bei den jüngsten Messebesuchern.

Doreen Blask

## Aktion: Spendendose

Mit einer Spendendosen-Patenschaft helfen, das dachte sich auch Christiane Jürn, Inhaberin des Buchladens im Güstrower KMG-Klinikum. Und tat es. Die engagierte Buchhändlerin entschied sich, die Spendendose in ihrem Laden aufzustellen, um für die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (KISS) der Diakonie Güstrow e.V. zu sammeln.

Die KISS ist eine Anlaufstelle für alle Menschen, die Probleme haben und aktiv nach Mitteln und Wegen suchen, mit diesen Problemen umzugehen. Das können Menschen sein, die mit den Geschehnissen eines Unfalls nicht fertig werden oder die an einer Behinderung leiden. Manche suchen vielleicht Unterstützung, weil sie verhaltensauffällige oder kranke Kinder betreuen. „Es ist wichtig, mal raus zukommen und unter seinesgleichen zu sein“, versichert Christiane Jürn.

Die KISS der Diakonie Güstrow e.V. gibt Hilfestellungen, vermittelt zu Selbsthilfegruppen, hilft bei der Gründung neuer Gruppen und bringt Themen durch Veranstaltungen, Vorträge und Materialien in die Öffentlichkeit. „Das finde ich wichtig!“, erklärt Christiane Jürn weiter im Gespräch. Und hofft, die Spendendose bald gefüllt zu wissen.

Maren Klückmann



Maren Klückmann, Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit, übergibt Christiane Jürn (r.) eine Spendendose.

## Mit Freude im Einsatz

### Jürgen Pietrzik



Rentner haben niemals Zeit, so heißt es im Volksmund. Das trifft auch auf Jürgen Pietrzik zu. Seit November 2011 ist der 61-Jährige Wariner in der Ruhephase der Altersteilzeit. Zuvor war er 15 Jahre lang als Hausmeister im Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee in Warin tätig. Doch so richtig kann er sich nicht von seinem ehemaligen Arbeitsfeld trennen. „Gern unterstütze ich auch heute noch die Einrichtung. Ich übernehme stundenweise die Hausmeistervertretung, helfe bei Festvorbereitungen und halte seit geraumer Zeit auch Vorträge zu verschiedenen Themen. „Ich freue mich, dass ich noch dazugehöre und erhalte von den Mitarbeitern viel Dankbarkeit.“

Jürgen Pietrzik blickt zufrieden auf sein Arbeitsleben zurück. Nach seiner Ausbildung zum Landmaschinentraktorenschlosser hat er 16 Jahre lang in diesem Beruf gearbeitet. „Dann kam die Wende und ich musste mich umorientieren“, erzählt er. Er ging nach Hamburg und stieg in den Spezialfahrzeugbau ein. „Auf verschiedenen Flughäfen habe ich Fahrzeuge gewartet. Doch die Pendelei zwischen Hamburg und Warin wurde mir mit den Jahren zu viel.“ 1995 begann er schließlich eine Ausbildung zum Versicherungskaufmann. Kurz darauf erhielt er die Stelle als Hausmeister im Pflegeheim. „Ein Beruf, der mir immer viel Freude bereitet hat und auch heute noch in meinem Rentnerdasein bereitet“, so Jürgen Pietrzik.

Doreen Blask

## Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:

Doreen Blask, Karl-Heinz Schlag und Redaktionsteam

Platz der Freundschaft 14 c

18273 Güstrow

Telefon: (03843) 6931-26 oder 27

doreen.blask@diakonie-guestrow.de

karl-heinz.schlag@diakonie-guestrow.de

Satz, Gestaltung, Layout:

Doreen Blask

Fotos:

Diakonie Güstrow e.V.

Titelfoto: Karl-Heinz Schlag

Foto Umschlagseite: Rosel Eckstein, pixelio.de

Foto Seite 5:

Foto Seite 6: Motiv von Stefanie Bahlinger, Mössingen,  
www.verlagambirnbach.de

Foto Seite 25: A. Fehmel, pixelio.de

Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Bearbeitung aller Texte vor. Beiträge, die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Eine PDF-Version steht unter [www.diakonie-guestrow.de](http://www.diakonie-guestrow.de) bereit.

Herausgeber:

Diakonie Güstrow e.V.

Platz der Freundschaft 14 c

18273 Güstrow

Telefon: (03843) 6931-0

Telefax: (03843) 6931-17

geschaeftsstelle@diakonie-guestrow.de

[www.diakonie-guestrow.de](http://www.diakonie-guestrow.de)

Spendenkonto:

Nr. 53 66 666

BLZ: 520 604 10

Bank: Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel eG

IBAN: DE14520604100005366666

BIC: GENODEF1EK1

## Mitarbeiterporträt

### Nadine Kühn



Nadine Kühn,  
Pflegefachkraft in der  
Diakonie-Tagespflege  
Röbel

#### **Frau Kühn, beschreiben Sie uns bitte Ihre Tätigkeit bei der Diakonie Güstrow e.V.!**

Ich bin Altenpflegerin und arbeite in der Diakonie-Tagespflege Röbel. Gemeinsam mit meinen Kolleginnen bin ich hauptsächlich für die Betreuung, Beschäftigung und Körperpflege unserer Klienten zuständig.

#### **Was mögen Sie an Ihrem Beruf besonders und was eher weniger?**

Ich mag, dass wir verschiedene Angebote, Begleitung, Beratung, Pflege und die Förderung jedes Einzelnen berücksichtigen, dass die Klienten trotz ihres pflegerischen Hilfebedarfs in ihrer gewohnten Umgebung, also ihrem Zuhause leben können. Eher weniger mag ich die Schreibarbeiten.

#### **Beschreiben Sie sich selbst einmal mit einem Satz!**

Ich bin ein ruhiger Mensch.

#### **Mögen Sie uns Ihre Familie vorstellen?**

Ich habe eine Tochter. Sie heißt Lena und ist 9 Jahre alt.

#### **Was bedeutet Familie für Sie?**

Die Familie ist natürlich das Wichtigste! Besonders im Schichtdienst benötigt man viel Unterstützung und Hilfe von den Familienangehörigen.

#### **Über was können Sie sich so richtig ärgern?**

Wenn plötzlich alle technischen Geräte im Haushalt auf einmal kaputt gehen, d. h. wenn die Waschmaschine den Geist aufgibt, lebt der Staubsauger zumeist nur zwei Tage länger.

#### **Worüber können Sie lachen?**

Über einen gut erzählten Witz

#### **Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, was würden Sie sich wünschen?**

Dass alles so bleibt, wie es ist. Meine letzten beiden Wünsche bleiben geheim.

Vielen Dank für das Gespräch!

Doreen Blask

## Rezepttipps

### Rucolasalat mit Avocado und Shiitake-Kräuter-Dressing

Zutaten für 4 Personen:

125 g Rucola, 1 weiche, mittelgroße Avocado, 1 Bund Radieschen, 40 g Shiitakepilze (ersatzweise Champions), 2 Beutel Knorr Salatkrönung „7-Kräuter“, 6 EL Wasser, 5-6 EL Mazola Keimöl

Rucola waschen, putzen, abtropfen lassen und in mundgerechte Stücke zupfen. Avocado schälen, halbieren und entkernen. Der Länge nach fächerartig aufschneiden. Radieschen waschen, putzen und in Scheiben schneiden. Shiitakepilze oder Champignons putzen und in kleine Würfel schneiden. Beutel Salatkrönung mit Wasser und Keimöl verrühren. Die Pilze unterrühren. Rucola und Radieschen locker auf vier Tellern verteilen und die Avocadofächer darauf anrichten. Saltdressing darüber träufeln und kurz durchziehen lassen.

### Schwedische Fischsuppe

Zutaten für 4 Personen:

500 g Fischfilet (Zander oder Heilbutt), Saft einer 1/2 Zitrone, 1 Zwiebel, 1 Knoblauchzehe, 1 Bund Suppengrün, 3 EL Keimöl, 750 ml Fischfond, 250 ml Sangrita Classic, 1 Lorbeerblatt, 6 zerdrückte Pfefferkörner, Salz; Für die Creme: 1 Bund Dill, 200 g Brunch „Feine Kräuter“, Salz, Zitronenpfeffer, 100 g Nordseekrabben

Für die Suppe Fischfilet säubern, mit Zitronensaft säuern und in mundgerechte Würfel schneiden. Zwiebel und Knoblauch pellen und in feine Scheiben schneiden. Suppengrün waschen und putzen. Möhren und Sellerie schälen und in feine Würfel schneiden. Lauch in Ringe schneiden. Öl in einem Topf erhitzen. Zwiebel, Knoblauch und Suppengrün im Öl andünsten, Fischfond und Sangrita dazugießen, Lorbeerblatt und Pfefferkörner dazugeben und ca. 15 Min. kochen. Das Fischfilet in die Suppe geben, weitere 10 Min. kochen. Für die Creme Dill waschen, zupfen, gut trocknen, klein hacken, mit Brunch verrühren und mit Salz und Zitronenpfeffer abschmecken. Die Suppe auf vorgewärmte Teller verteilen, mit je einem Klecks Dill-Brunch und Nordseekrabben servieren.

### Lammlachse auf Rucola und Erbsen

Zutaten für 4 Personen:

125 g Rucola, 600 g TK-Erbsen, 1 Zwiebel, 1 Knoblauchzehe,

500 g Lammlachse, 2 EL Pflanzencreme, 100 ml klare Brühe, 250 ml Cremefine z. Kochen, Thymian, 1 Lorbeerblatt, 2 EL Margarine.

Fleisch in Pflanzencreme ca. 2 Min. je Seite anbraten, herausnehmen. Im Bratfond Zwiebelscheiben andünsten. Brühe, Cremefine, Knoblauchscheiben, Thymian, Lorbeer zugeben, aufkochen. Fleisch darin ca. 6 Min. ziehen lassen. Blanchierte Erbsen und Rucola in 1 EL Margarine dünsten, würzen. Für Soße: Fond durchsieben, 1 EL Margarine zugeben, schaumig aufschlagen, abschmecken.

(Quelle: Köstliches fürs ganze Jahr, Zeit & Bild Verlag GmbH)



# Geburtstage

Herzlichen Glückwunsch allen, die in der Zeit vom 1. Mai bis zum 31. August ihren Geburtstag haben. Wir wünschen alles Gute. Stellvertretend für alle sind hier die Mitarbeitenden und ehemaligen Mitarbeitenden genannt, die ihren 25./30./35./40./45./50./55./60./65./70. oder 75. Geburtstag feiern. Wir grüßen Sie mit einem irischen Segenswort: „Möge Gott dir Glück an jedem Tag deines Lebens bringen.“

Simone Neumann	01.05.1968	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	45	Sigrid Korff	27.06.1953	Diakonie-Sozialstation Teterow	60
Angela Braun	05.05.1973	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	40	Anita Schröder	28.06.1968	Wichernhof Dehmen	45
Marlies Wetchy	05.05.1958	Diakonie-Sozialstation Bützow	55	Roswitha Bergholz	30.06.1953	Diakonie-Sozialstation Teterow	60
Karl-Heinz Eismann	07.05.1943	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	70	Eike Schoknecht	01.07.1973	Diakonie-Pflegeheim Malchin	40
Henry Abs	11.05.1958	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	55	Claudia Allonge	03.07.1988	Diakonie-Pflegeheim Malchin	25
Renate Zellmann	11.05.1943	Wichernhof Dehmen	70	Sebastian Sachs	04.07.1988	Diakonie-Sozialstation Bützow	25
Reinhardt Kollmorgen	15.05.1953	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	60	Doris Reinholdt	10.07.1968	Haus-Service-Ruf	45
Ilona Dobbertin	16.05.1963	Diakonie-Pflegeheim Malchin	50	Christian Kobel	14.07.1978	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	35
Beate Blanck	19.05.1968	Geschäftsstelle	45	Sabine Mallwitz	19.07.1988	Diakonie-Sozialstation Güstrow	25
Simone Piske	19.05.1968	Diakonie-Sozialstation Bützow	45	Loreen Neidhardt	20.07.1983	Integra GmbH	30
Ralf Reddin	20.05.1963	Wichernhof Dehmen	50	Martina Czirwohn	21.07.1963	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	50
Giesela Rutschik	20.05.1948	Seniorenclub	65	Maria Neumann	27.07.1988	Diakonie-Pflegeheim Malchin	25
Monika Jünger	21.05.1958	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	55	Bodo Adam	30.07.1963	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	50
Anita Weltzien	21.05.1953	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	60	Elke Thomas	01.08.1953	Diakonie-Sozialstation Teterow	60
Barbara Burchard	23.05.1953	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	60	Heidrun Warnow	05.08.1963	Diakonie-Sozialstation Teterow	50
Angelika Steenbock	23.05.1963	Geschäftsstelle	50	Roswitha Neubauer	10.08.1948	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	65
Marita Neuber	24.05.1963	Diakonie-Sozialstation Schwaan	50	Regina Kuka	11.08.1963	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	50
Elsa Ott	24.05.1953	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	60	Maria-Theresia Schmidt	13.08.1963	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	50
Elsbeth Sooß	26.05.1953	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	60	Diana Philipp	20.08.1973	Diakonie-Sozialstation Teterow	40
Adelheid Ramlow	28.05.1953	Wichernhof Dehmen	60	Uwe Pleß	23.08.1973	Integra GmbH	40
Barbara Burmeister	03.06.1948	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	65	Heinz Scheffler	24.08.1943	Diakonie-Pflegeheim Röbel	70
Karin Niederstraßer	03.06.1953	Diakonie-Sozialstation Bützow	60	Manuela Muchow	29.08.1973	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	40
Ursula Runge	04.06.1938	Wohnheim Kastanienstraße	75	Erika Renn	29.08.1948	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	65
Kathleen Pöhl	05.06.1988	Diakonie-Pflegeheim Malchin	25				
Gabriele Grambow	09.06.1958	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	55				
Kathrin Lenz	09.06.1968	Diakonie-Sozialstation Schwaan	45				
Mandy Schwertfeger	09.06.1978	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	35				
Anne-Kathrin Saß	20.06.1983	Diakonie-Sozialstation Teterow	30				
Marlies Zielke	23.06.1963	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	50				
Birger Kossow	25.06.1973	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	40				
Anna Krauter	25.06.1958	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	55				
Carmen Glowczak	27.06.1973	Wichernhof Dehmen	40				



*„Möge immer die Hand  
Gottes über dir sein,  
und all seine Kraft  
und Güte in dir.“  
(Irisches Segenswort)*

